

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeit 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 2. Juli 1880.

№ 75.

Die „Frauenfrage“ vor dem Ferkasten.

Es ist ein Charakteristikum unserer Zeit, daß sie Alles und Jedes, das Größte wie das Kleinste, das Weiseste wie das Dümme, „in Frage zieht oder stellt“, oder um mit Goethe zu reden: „... wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein,“ und so wird denn in Ermangelung vernünftiger Begriffe „Frage“ auf „Frage“ gehäuft.

Unter den mancherlei „Fragen“, die gegenwärtig die Geister in Bewegung setzen, wollen wir jetzt ein homöopathisches Theilchen von jener großen „Frage“ zur Betrachtung heranziehen, die heute die ganze Welt in Bewegung setzt — der sogenannten „Frauenfrage“. Dieser nebelhafte Begriff hat, wie viele andere „Fragen“, die angenehme Seite, daß man in ihn, wie in einen elastischen Ballon, mit gleicher Leichtigkeit die erhabensten wie ungereimtesten Ideen hineinblasen kann; und daß unsere Zeitgenossen die Sache von derselben Seite ansehen, beweist, daß ein Theil von ihnen den über ihren Köpfen schwebenden Ballon „Frauenfrage“ als eine Kinderei belächelt, ein anderer Theil ihn als ein wissenschaftliches Abstractum ehrsüchtig anstaunt.

Der Raum und Rahmen unsers Blattes gestattet uns nicht zu rekapitulieren, was sich Hinz oder Kuz unter der Frauenfrage vorstellen; wir können uns nur jener Seite der Frage zuwenden, die sich mit der Vergrößerung des Feldes weiblicher Erwerbsfähigkeit beschäftigt, und von dieser, wie gesagt, auch nur ein homöopathisches Theilchen betrachten, nämlich die mancherlei Manipulationen der Humanitätler, der Schönern und bessern Hälfte des Menschengeschlechtes Passpartouts in den Tempel Gutenbergs zu verschaffen.

Anlaß zu diesen Betrachtungen giebt uns ein „Jüngerinnen Gutenbergs“ überschriebener Artikel der in Köln erscheinenden „Allgemeinen Hausfrauen-Zeitung“, in welchem für die Seherinnenschule des Letzte-Vereins die Werbelovonne gerührt wird. Die Art und Weise dieser Werbung ist für die angestrebte Eroberung der Buchdruckerei für die Frauen so charakteristisch, daß eine Skizzirung dieses Artikels nicht überflüssig erscheint.

Nachdem im Eingang desselben die späte Einführung weiblicher Arbeit in den deutschen Buchdruckereien (erst seit 1875) bedauert ist, weist er auf das in dieser Beziehung geeignete Britannien hin, wo schon seit 1867 in einem dubliner Establishement Mädchen beschäftigt würden. Dann heißt es weiter: „Die Frage, ob Frauen zu Seherinnen taugen, ist unbedingt zu bejahen, denn das mit der Kunst verknüpfte Handwerk des Typographen erfordert keine besonderen physischen Kräfte, das achtstündige Stehen vor dem Ferkasten wird allerdings, und zumal des Anfangs, mancher Seherin un bequem sein — in

galanter Buchdruckerei-Faktor wird dem weiblichen Personal seiner Offizin gern gewähren, daß es während der Arbeit sitzt. Im Uebrigen erfordert das Sehergeschäft eine gewisse Geschicklichkeit, Geduld und Genauigkeit, lauter Eigenschaften, welche dem weiblichen Geschlecht bekanntlich eigen sind. Wir sind daher der Ansicht, daß die Bemühungen des Letzte-Vereins, so schätzenswerth dieselben sind, für das Bedürfnis nicht ausreichen, denn die Gesamtzahl der Seherinnen darf dort die Zahl 36 nicht überschreiten; es wäre daher sehr wünschenswerth, daß die größeren Druckereien dem schönen Beispiel jenes Institutes folgen; wir sind überzeugt, sie würden in den weiblichen Seherinnen — sind dieselben erst herangebildet — zuverlässige und verwendbare Mitarbeiter finden.“

Hierauf führt der Artikel die Bedingungen der Aufnahme in die Seherinnenschule auf, woraus zu ersehen, daß die Mädchen das Alter von 16 Jahren nicht überschritten haben dürfen, Zeugnisse der ersten Klasse einer Mittelschule oder der zweiten Klasse einer höhern Töchterschule beibringen müssen, sonst aber eine Prüfung vor einer Commission zu bestehen haben. Ein ärztliches Attest über die Eignung zum Geschäft, die Einwilligung der Aeltern oder Vormünder und der Nachweis der Subsistenzmittel für die sechs Monate dauernde Lehrzeit ist ferner nöthig. Dann heißt es weiter: „Die Lehrzeit ist absolut und relativ so kurz, daß diese Bedingungen ganz annehmbar genannt werden müssen. Nach Ablauf der sechs Monate rücken die Damen in die nächste Klasse vor und erhalten bereits ein Honorar, je nach Fleiß und Leistung. Es erfolgt dann nach Erlangung einer größern Uebung die Vorrückung in die erste Klasse, von wo aus den Damen freisteht, in anderen Druckereien Unterkommen zu suchen. Wie wir hören, soll dies mit keinen besonderen Schwierigkeiten verknüpft sein und viele Druckereibesitzer denken ernstlich daran, ihre Seherstühle mit weiblichen Seherinnen zu bevölkern. Es hat sich herausgestellt, daß die enthaltloseren Seherinnen gegenüber ihren männlichen Kollegen durch Besper- und Feierstunden weniger Zeit verträdeln und deshalb den Arbeitgeberinnen angenehmer sind. Bezüglich des fernern Verdienstes läßt sich die Norm aufstellen, daß die Seherin — in Berlin nämlich — wöchentlich zwischen Mk. 24 und 32 verdient. Diese Entlohnung ist, wie man sieht, zumal angesichts der kurzen Lehrzeit eine sehr splendide. In der Provinz ist die Entlohnung wieder geringer, doch werden vorläufig wenigstens die meisten Seherinnen — sofern sie nicht im Institut verbleiben wollen — in Berlin auch wirklich offene Stellen finden.“

Der Artikel betont dann noch besonders die „höheren Stände“, aus denen sich die Zöglinge der Seherinnenschule rekrutieren, und schließt in der frohen Erwartung, daß sich viele Damen berufen fühlen würden, der Kunst zu dienen, schon deshalb, weil sie so lohnend sei.

Es wird nun wol Niemand von uns eine Widerlegung oder Nichtigstellung der Ausführungen der

„Allg. Hausfrauen-Zeitung“ erwarten, wir würden sonst eine Menge Gemeinplätze breit treten müssen, was gar keinen Zweck hätte. Wenn wir diese Blauschulung im „Correspondent“ für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ etwas ausführlich skizzirten, so ist, denken wir, dem „Meritorischen“ derselben Genüge gethan. Einige „Lichter“ müssen wir aber doch dem Gemälde aufpinseln. Ueber die historischen Daten ist die verehrliche „Hausfrau“ nicht einmal genau unterrichtet; die verführerische Züchtung von Seherinnen in England dürfte älter sein und in Frankreich experimentirt man schon seit den fünfziger Jahren. Schade, daß ein Fall aus dem 16. Jahrhundert so wenig schmeichelhaft für das schöne Geschlecht ist; die Wirkung hätte großartig sein müssen, wenn die „Hausfrauen-Zeitung“ erzählen konnte: die erste Seherin war jene bessere Hälfte eines ehrfamen Buchdruckers aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts, die da heimlich 1. Mose 3, 16 setzte: „Und er soll dein Narr sein.“ Wenn auf England besonders empfehlend hingewiesen wird, so zeugt dies von einer höchst naiven Auffassung der Verhältnisse. Den praktischen Engländern fällt es gar nicht ein, auf die Töchter „höherer Stände“ zu spekulieren; sie rekrutieren ihre Seherinnen wo sie sie finden und haben damit vielleicht nur deshalb mehr Erfolg wie die Deutschen, weil der englische Buchdruckereibetrieb dem Fabrikssystem weit näher steht als der deutsche. Wenn der bekannte Seherinnenzüchter Mackie in Crewe die Scheu der Arbeiterstöchter von Crewe vor häuslichen und weiblichen Beschäftigungen zu privatem Vortheil ausbeutet, so vermögen wir darin nicht viel Humanität zu erblicken; übrigens ist die Ausbildung seiner Seherinnen eine solche, daß diese ein gewöhnliches Fabrikmädchen einander so ähnlich sehen wie ein Ei dem andern.

Was schließlich den ausgeworfenen Köder Mk. 24—32 anbelangt, so kommt uns dabei ganz unwillkürlich die schöne Strophe ins Gedächtnis: „Bekanntlich ist Berliner Wind der stärkste weit und breit.“ Genauer ist da aus Berlin nicht zu erfahren und die gute „Hausfrau“ hätte deshalb gewissenhafter gehandelt, wenn sie sich nach dem Verdienst der Seherinnen bei den christlicheren Engländern, Franzosen oder auch Schweden erkundigt hätte. Nach einem Prinzipalsblattberichte aus dem Jahre 1879 über die Frauenbuchdruckerei in Crewe verdienen dort die Seherinnen durchschnittlich Mk. 10 pro Woche und nur einige gewandte Mädchen bringen es auf Mk. 12 bis 16, während die Löhne der Seher in England zwischen Mk. 24 und 36 variiren. In Paris stellten sich nach offiziellen Berichten von 1878 die Seherinnelöhne auf Fr. 4—5½ pro Tag, die der Seher auf Fr. 7—10. Aehnliche Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Seherlöhnen werden auch in Berlin bestehen; die Löhne der berliner Seher betragen aber im Durchschnitt noch lange nicht Mk. 24 bis 32 pro Woche, verkehrteste „Hausfrau“.

Soviel zur Beleuchtung der Agitationsmethode des Letzte-Vereins.

Was nun die „Frauenfrage vor dem Sekstaken“ im Allgemeinen betrifft, so können wir nicht umhin, die allgemeine Einführung von Seherinnen in dem Buchdruckereibetrieb so lange als einen künstlich aufgedrungenen Popanz zu betrachten, als nicht die gänzliche Ueberführung des Buchdruckereibetriebes in den Fabrikbetrieb die Verwendung von „Fabrikmädchen“ am Sekstaken profitabel erscheinen läßt. Diesen Zeitpunkt möglichst hinauszurücken, werden unsere Kunststempelcollatoren bei ihrer nicht ganz grundlosen Abneigung gegen Alles, was nach Fabrik riecht, gewiß nicht verabsäumen. Und selbst dann wird es mit einer Verallgemeinerung der Frauenarbeit in Buchdruckereien noch gute Wege haben, denn einmal würden sich bis dahin die Erfahrungen der Post- und Telegraphen-Anstalten, die die Frauenzimmer je eher je lieber wieder los sein möchten, in die Köpfe unserer Prinzipale eingebracht haben, und ferner werden sich die „höheren Stände“ wol gar sehr bedenken, ihre Töchter „gewöhnliche Fabrikmädchen“ werden zu lassen.

Bis dahin aber wird sich wol auch das Volksbewußtsein soweit geläutert haben, um einzusehen, daß man nur dem Mann ein genügend weites Erwerbsfeld zuzuweisen braucht, um zu verhindern, daß das Weib verkommt und verhungert.

Schließlich können wir den merkwürdigen Umstand nicht übergehen, daß obiger Kriegsartikel gegen die Seher gerade in Köln gesetzt und gedruckt werden mußte, in Köln, wo man sich den Bestrebungen der Gehilfenschaft immer consequent fern gehalten. Sollte es den guten Kölnern vielleicht gegangen sein wie jenem gedankenlosen Schreiber, den man sein eigenes Todesurtheil dreimal abschreiben ließ und der dann, über den Inhalt des Schriftstückes befragt, antwortete: „Ich glaube, es handelt sich da bei Einem um den Kopf!“?

Correspondenzen.

R. Cuden, im Juni. Am Sonnabend den 19. d. M. hielten die hiesigen Collegen im Saale des Gasthofes „Zu den drei Kronen“ die diesjährige Johannisfeier ab. Zu derselben waren von Leer nur zwei Collegen erschienen, während die nordener Collegen ihre Nichttheilnahme u. A. mit dem Mangel einer Bahn entschuldigten. Sämmtliche hiesigen Collegen waren bis auf einen mit ihren Damen und den eingeladenen Gästen anwesend. Die Feier nahm abends 9 Uhr ihren Anfang, indem der Ortsvorsteher Nifius die erschienenen Gäste willkommen hieß. Sodann hielt Herr A. Janßen von hier einen längeren Vortrag über „Gutenbergs Leben, Wirken und Streben“, welcher beifällige Aufnahme fand. An diesen anschließend wurde in gemischtem Chor mit Musikbegleitung das Lied: „Heil Typographia etc.“ gesungen, welches jedem einzelnen Theilnehmer gedruckt vorgelegt worden war. Nun folgte der Ball. Um 12 Uhr war eine halbstündige Pause, während welcher verschiedene Coafte ausgebracht wurden, u. A. auf die Buchdruckerkunst, auf die Damen und Gäste, auf den Bezirksvorsteher Nifius u. s. w. In den einzelnen Tänzen folgenden Pausen wurden deklamatorische und Gesangsvorträge gehalten, welche nicht wenig zur Erheiterung der Gesellschaft beizutragen und daher auch reichen Beifall ernteten. Der Ball währte bis 4 Uhr morgens. Die diesmalige Feier sollte indessen damit noch nicht beendet sein. Am Sonntag Nachmittag versammelten sich die meisten hiesigen mit den beiden leerer Collegen und einigen Damen an der sogenannten „langen Brücke“, um nach der eine halbe Stunde entfernten emdener Schleiße eine Fußpartie zu machen. Nachdem man sich auf der Schleiße ein wenig ausgeruht und gestärkt hatte, ward ein Dampfschiff bestiegen, um mit demselben eine kleine Wassertour auf der emdener Nehe zu machen und dann per Eisenbahn wieder nach der Stadt zurückzufahren, wo man abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr glücklich und wohlbehalten, muntere Weisen singend, anlangte. Jetzt folgte noch, bevor man die leerer Collegen dem

Dampfsoß überlieferte, eine kleine gemüthliche Nachfeier auf dem Bahnhofe und damit hatte die diesjährige Johannisfeier ihr Ende erreicht. Möge diese zweite Feier, welche die hiesigen Collegen veranstalteten, sich recht oft in gleich fröhlicher Weise wiederholen.

-e. Flensburg, 20. Juni. Obwohl die Jahresabrechnung der Gauvereinskassen für 1879 bereits in dem Bericht über die Delegirtenversammlung in Wandsbeck veröffentlicht wurde, wollen wir doch noch den Bericht über den Stand der betreffenden Kassen im vierten Quartal nachtragen, damit auch die außerhalb des Vorortes conditionirenden Mitglieder einen Einblick in denselben wie bisher erhalten: a) Gauvereinskasse: Bestand am 30. September M. 462,60, Einnahme M. 747,05, Ausgabe M. 729,56, bleibt Bestand am 31. December M. 480,90; b) Gauvereins-Krankenkasse: Bestand am 30. September M. 3591,51, Einnahme M. 371,70, Ausgabe M. 190,10, bleibt Bestand am 31. December M. 3773,11. Was die Thätigkeit des Vereins „Gutenberg“ betrifft, so beschäftigten sich die Mitglieder in den letzten Versammlungen namentlich mit der Berathung der Tagesordnung der Delegirtenversammlung, deren Resultat bereits in Nr. 55 vom 14. Mai veröffentlicht worden ist; für die gemäßigteren hamburger Collegen wurde eine zweite Sammlung veranstaltet, welche M. 14,15 ergab; die Rechnungslegung über die „Gutenberg“-Kasse im 1. Quartal 1880 weist folgende Zahlen auf: Bestand am 31. December 1879 M. 6,51, hierzu die Beiträge M. 28,60, ergibt eine Einnahme von M. 35,11, Ausgabe M. 30,90, verbleibt somit am 31. März ein Bestand von M. 4,21. In der am 22. Mai stattgefundenen außerordentlichen Versammlung erstatteten die Delegirten Bericht über den Verlauf der Verhandlungen der Delegirtenversammlung des Gauvereins Schleswig-Holstein, welcher, da die von Flensburg gestellten Anträge, die selbständige Vornahme der Wahl des Gauvereins-Vorstandes betreffend, mit Ausnahme der Wahl des Gauvorstehers, welcher von der Delegirtenversammlung gewählt wird, in Berücksichtigung gezogen worden sind, im Allgemeinen befriedigte, und wurde den Delegirten durch Erheben von den Sätzen seitens der Versammelten der Dank für ihre Mithewaltung ausgedrückt. In der ordentlichen Generalversammlung am 4. Juni wurden sämmtliche Gauvorstandesmitglieder wiedergewählt. Der Schriftführer, welcher eine Wiederwahl ablehnte, acceptirte schließlich dieselbe, weil, nachdem die Versammelten ihr vollstes Einverständnis mit der bisherigen Ausübung seines Amtes kundgegeben, dies von allen Seiten gewünscht wurde. Als Revisoren wurden ebenfalls die bisherigen gewählt. Außerdem beschloß die Versammlung noch über das Johannisfest, welches am 3. Juli in der Marienbäckerei gefeiert werden soll.

H. M. Gladbach, 20. Juni. In Gemäßheit eines Beschlusses der letzten Bezirksversammlung zu Düsseldorf fand heute hier selbst eine außerordentliche Versammlung statt, zu welcher auch an Nichtmitglieder, hiesige und auswärtige, Einladungen ergangen waren. Nachdem die Versammlung von Herrn Göbels eröffnet war, dankte derselbe den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und übertrug den Vorsitz an den Bezirksvorsteher Herrn Schöllker. Nach Verlesung des Protokolls erhielt Herr Werner aus Essen zu einem längeren Referate über die Lage des Buchdruckergewerbes das Wort, welches in dem Satze gipfelte, daß eine feste Vereinigung der Gehilfenschaft vor allen Dingen notwendig sei, wenn nicht die Ervingenschaften eines Jahrzehnts preisgegeben werden sollten. Näher auf den sachlich durchdrachten Vortrag einzugehen, gestattet der Raum d. Bl. nicht, weshalb wir hier noch anführen, daß Redner sich schließlich gegen die Annahme verwarhte, als bitte er die uns Fernstehenden, dem Unterstützungsvereine beizutreten; er fordere dieselben vielmehr auf, für ihr eigenes Interesse einzutreten. Nach Schluß des Referates entspann sich ein wahres Redeturnier, an welchem sich ver-

schiedene Mitglieder theilnahmen und welches dem einen Ziele zustrebte, eine starke Einigkeit herbeizuführen, um allen Eventualitäten gewappnet entgegenzutreten zu können. Hefzy hebt in seiner Rede hervor, daß es ein instinktiver Trieb der Menschheit sei, sich für alle Fälle zu versichern; der Bauer versichere seine Ausfaat gegen Hagelschlag oder sonstige Sturmschäden, der Hauseigentümer sein Immobilien, ja, selbst die Bessersituirten seien bestrebt, sich in Lebensversicherungs-gesellschaften ein Plätzchen zu reserviren — und die Buchdrucker, die „Pioniere der Arbeiter“, sollten unbekümmert um ihre Zukunft theilnahmslos zusehen, ohne Hand ans Werk zu legen!? Das Coalitionsrecht stehe den Arbeitern zur Verfügung, man möge nur den ausgebehtesten Gebrauch davon machen. — Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, theilt der Vorsitzende mit, daß während der Versammlung zehn Beitritts-Erklärungen eingegangen sind, was mit Bravoursen aufgenommen wurde. Mit einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen des Unterstützungsvereins wurde die Versammlung um 6 Uhr abends geschlossen. — Ein gemüthliches Beisammensein der Collegen bis $\frac{1}{2}$ 9 Uhr gab dem Tage die richtige Weiße und mit herzlichem Händedruck nahmen wir Abschied von unseren Gästen.

Br. Leipzig, 28. Juni. Uebermals waren die Collegen der Breitkopf & Härtel'schen Buchdruckerei in der Lage, eine Feier zu begehen, die zwar schon zum öftern in dem alten Druckhause vorgekommen, aber doch immerhin Wenigen von uns beschieden und deshalb schon als ein Ereignis anzusehen ist. Am 26. Juni waren es nämlich gerade 50 Jahre, daß Herr Emil Wolkeßky seine Laufbahn als Seher antrat, und dieser Tag mußte unter allen Umständen zu einem für den Jubilar unvergeßlichen gestaltet werden. Schon in früher Morgenstunde wurde derselbe in seiner Wohnung von dem in der Druckerei bestehenden Gesangverein durch ein Morgenständchen überrascht und kurz nach 7 Uhr holte ihn das Comité nach der Druckerei ab, wo er auf seinem festlich geschmückten Platze verschiedene Liebesgaben aufgespeichert fand. Der ständige Festredner, Herr Werker, feierte in schwungvoller Rede die Verdienste des Jubilars. Hieran schlossen sich die Glückwünsche des Personals; auch die beiden Chefs, die Herren Volkmann und Dr. Hase, erschienen und überreichten ihm nach herzlichem Begrüßung ein ansehnliches Geldgeschenk. — Am Abend fanden sich die Chefs, die Collegen und deren Damen und Gäste in dem freundlichen Saale des „Mariengartens“ zusammen und waren bei fröhlichem Gesang, Coaften und sonstigen Unterhaltungen bis in die frühen Morgenstunden bei einander.

hr. Linz. (Schluß.) Am 9. December 1852 übernahm der jetzige Besitzer Herr Josef Kränzl infolge andauernder Kränklichkeit seiner Aeltern das väterliche Haus sammt Buchdruckerei, Lithographie und Buchhandlung um den Preis von fl. 13 617 C.-M. Derselbe erlangte seine ersten Geschäftskenntnisse im väterlichen Hause, kam im Jahre 1845 als Volontär in die Curich'sche Buchdruckerei nach Linz, ging vor da zu kurzem Aufenthalte nach Nied und von dort nach München, wo er ein Jahr in der Dr. Wolff'schen Buchdruckerei conditionirte, wurde aber plötzlich wegen schwerer Erkrankung des Vaters nach Hause berufen. Drei Tage nach Uebernahme des Geschäftes starb die Mutter und am 9. Januar 1858. der Vater des Herrn Kränzl. Am 10. Januar 1855 vermählte sich Herr Josef Kränzl mit Fräulein Leopoldine Stöbner, Pflegerstochter von Feuerbach, welche ihren Gatten in der Geschäftsführung kräftigst unterstützte und lange Zeit die Buchhandlung selbständig leitete, sich aber infolge andauernder Kränklichkeit hiervon zurückziehen mußte. Herr Kränzl feierte auch heuer das Fest der silbernen Hochzeit. Dieser glücklichen Ehe entstammen 3 Kinder, wovon ihm 1879 eine Tochter durch den Tod entziffen wurde. Im Jahre 1858 errichtete J. Kränzl eine öffentliche Leihbibliothek,

1860 gründete er den Kirchen-Musikalien-Verlag, war jedoch infolge äußerst zahlreicher Aufträge genöthigt, eine zweite lithographische Presse anzuschaffen; im Juni 1878 wurde die erste Schnellpresse mit Selbstausleger in Betrieb gesetzt und ist somit die Buchdruckerei, welche auch mit den modernsten Schriften ausgestattet ist, in den Stand gesetzt, den Anforderungen der Neuzeit Genüge zu leisten. Auch um das Zeitungswesen in Nied hat sich das Haus Kränzl hoch verdient gemacht. Die erste Erscheinung auf diesem Gebiete war das „Nieder Regierungsbblatt“, 1813—1814, zur Zeit der bayerischen Herrschaft, welches jedoch nach Beendigung der Fremdherrschaft zu erscheinen, aufhörte. Im Sturmjahre 1848, welches uns die Pressefreiheit brachte, erschien der vom Vater des Herrn Kränzl gegründete „Freimüthige Innovertler“, welcher im Jahre 1851 als „Innovertler Courier“ fortgesetzt, im nächsten Jahre aber von der Regierung unterbrochen wurde. Im Jahre 1866 gründete Herr Josef Kränzl das „Nieder Wochenblatt“, welches wöchentlich zweimal erscheint. Der Fortbestand des Geschäftes in der Familie beruht auf seinem Sohne Josef, geboren 1856, welchem einst die Aufgabe zu Theil wird, die ehrenvollen Errungenschaften eines Jahrhunderts festzuhalten und gleich seinen Vorfahren stets unermüdet zu wirken zum Ruhme der Kunst und des Vaterlandes. Glück auf! zum zweiten Säculum! — Die Festfeier fand abends in Ammerers Lokalitäten in Nied unter Theilnahme aller Bevölkerungskreise statt. Der Festgeber Herr Josef Kränzl eröffnete die Feier mit einer warmen Ansprache, drückte den herzlichsten Dank für die zahlreiche Theilnahme an seinem Jubiläum aus und schloß mit einem Hoch auf den österreichischen Kaiser. Hierauf erfolgte die Verlesung der vom Festgeber herausgegebenen Gedenkchrift. Nach Beendigung derselben brachte der k. l. Bezirkshauptmann Huber einen Toast auf das Haus Kränzl aus, den der Neffe des Festgebers, Eduard Kränzl, mit einem Hoch auf die Beamten und das Bürgerthum erwiederte. Vertreter des Gemeinderathes, des Turnvereins, der Liedertafel, des Lehrkörpers der Bürgerschule und des Staatsgymnasiums, des liberal-politischen Vereins, der Feuerwehr etc. etc. brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche dar. Von den anwesenden Neffen des Festgebers, Eduard Kränzl und Gottlieb Bernhold, trug der erstere ein schwungvolles Sonett an die Mutter des Hauses Kränzl vor, letzterer toastete auf die Stadt Nied. Zahlreiche Beweise von Sympathien wurden dem Jubilar durch Zuschriften und Telegramme aus allen Theilen Oesterreichs dargebracht. Ebenso wurden demselben sehr geschmackvoll gearbeitete Adressen von Vereinen der Buchdrucker und Schriftgießer Oesterreichs, vom Turnverein Nied, von Herrn Haas und der Haas'schen Buchdruckerei in Wels sowie von seinem eigenen Geschäfts-personale überreicht. Für den heiteren Theil des Festabends sorgte Herr Haslinger sowie die städtische Musikkapelle durch meisterhafte Vorträge. Das Fest verlief in ungezügelter Glanz und lieferte den Beweis von den allgemeinen Sympathien, deren sich das Haus Kränzl in der Stadt Nied und auch außer derselben zu erfreuen hat.

Stuttgart, 25. Juni. Gestern fand in den fast überfüllten Räumen der „Liederhalle“ in üblicher Weise das von Seiten des Gutenbergvereins veranstaltete Johannisfest (hier Gutenbergfest genannt) durch Concert und Ball statt. Das erstere, um 3 1/2 Uhr beginnend, fiel auch diesmal wieder glänzend aus und ist dessen Gelingen ganz besonders den engagierten Künstlern, Herrn Hoffmayer Bertram, Herrn Hofmusikus Fohmann und der in Buchdruckerkreisen so beliebten Sängerin Fräulein Minna Kurz zu danken. Aber auch der Deklamator Herr Berges trug durch mehre gediegene, der Feier angepaßte Vorträge sein gutes Theil zum Gelingen des Festes bei. Die ausgezeichneten Leistungen unsers Sängerkorps, welcher seinen alten Ruf wieder glänzend bewährt hat, brauchten kaum besonders erwähnt zu werden, geschähe es nicht deshalb, um denselben zu weiterem

Vorwärtstreben anzuspornen. — Um 8 Uhr begann der von der tanzlustigen Welt schon längst mit Ungeduld herbeigesehnte Ball, der sich einer so großen Theilnehmung zu erfreuen hatte, daß der geräumige Saal kaum alle tanzenden Paare zu fassen vermochte, und erst nach 3 Uhr morgens (für Manche freilich etwas früh) endigte. Im Ganzen genommen ist das Fest als ein äußerst gelungenes zu bezeichnen und gebührt dem Ausschuß des Gutenbergvereins für das gut durchgeführte Arrangement der Dank aller an demselben Theilnehmigen. — Schließlich wollen wir noch kurz die technische Ausführung des Programms erwähnen. Dasselbe wurde von der Stuttgarter Vereinsdruckerei in 5- bezw. 6fachem brillantem Farbendruck hergestellt und übertrifft, sowohl was Satz als Druck anbelangt, alle seine Vorgänger.

Rundschau.

Die Schriftgießerei Woellmer in Berlin erhielt bei der vorjährigen Ausstellung in Sydney ebenfalls den ersten Preis.

Handelsregister. An Stelle der gelöschten Firma Christian Teich in Mülheim a. d. Ruhr (I. Nr. 73) ist die Firma „Marx & Teich“ getreten; Inhaber Ernst Marx und Christian Teich.

Von dem bromberger Schöffengericht wurde der Faktor Karl Reinecke zu vier Tagen Gefängnis, Mk. 20 Geldbuße und in die Kosten wegen falscher Denunziation — derselbe hatte nämlich einen auscheidenden Lehrling der Polizei gegenüber als Räuber, Messerhelden etc. denunzirt — verurtheilt.

Die in Verlage von Bruno Blücher bisher täglich erschienenen „Altenburger Nachrichten“ werden vom 1. Juli an nur noch zweimal wöchentlich zur Ausgabe gelangen.

Der Redacteur der „Hess. Blätter“ in Melungen, Wilh. Hopf, sollte nach Ansicht der Staatsanwaltschaft sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben, wofür ein Jahr Festungshaft beantragt wurde. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Die Freisprechung des coblenzer Buchhändlers, der wegen Abdrucks unstiltlicher Schriften (und zwar des Goethe'schen „Tagebuches“ von 1810) angeklagt war, ist vom ersten Straffenat des Reichsgerichtes bestätigt und der Revisionsantrag des coblenzer Staatsanwaltes verworfen worden.

„In diesem Hause lebte Adalbert von Chamisso bis zu seinem Tode im Jahre 1838“ lautet die Inschrift des Chamisso-Medallions, welches am Sonnabend am Hause Friedrichsstraße 235 in Berlin in feierlicher Weise entkült wurde.

Gestorben in Frankfurt a. M. am 26. Juni Joh. Andr. Hammeran, früherer Mitbesitzer und langjähriger Redacteur des „Frf. Journals“.

Die Generalversammlung des Vereins Schweizerischer Buchdrucker eibischer tritt am 18. Juli in Luzern zusammen. Der Verein hat, zur Vermeidung für seine Mitglieder, eine „schwarze Liste“ angelegt, auf welcher solche Inzerenten angezeichnet werden sollen, die nicht Zahlung leisten.

Das Oremium der prager Buchdrucker hat die Errichtung einer Lehrlings-Fachschule beschlossen.

Der Strike der Tischlergesellen in Budapest ist mit Hilfe der Polizei beendet worden. Letztere löste das Strike-Comitè auf, verbot die Sammlungen und ordnete die Wiederaufnahme der Arbeit an bei Androhung der Ausweisung aller ausländischen Arbeiter.

Nach dem Jahresberichte der englischen Gesellschaft zur Verbreitung religiöser Traktate betrug die Gesamtzahl der aus den Depots der Gesellschaft im vergangenen Jahre hervorgegangenen Zeitschriften, Bücher und Traktätchen 77 616 690. Seit ihrem Bestehen aber hat die Gesellschaft 1 930 958 440 Schriften verbreitet! Eben so gute Geschäfte hat die „British and Foreign Bible Society“ gemacht: die Anzahl der im letzten Jahre aus-

gegebenen Bibeln betrug 2 780 362 und der Ertrag aus Verkäufen rund Mk. 200 000. Der englische Sonntagsschul-Verein verkaufte in derselben Zeit für Mk. 99 034 Bücher. Englische Fachblätter beklagen, daß durch die Ablenkung eines so gewaltigen Buchumsatzes von den gewöhnlichen Handelskanälen der Privatbuchhandel stark geschädigt werde.

Nach P. Hubbards „Welt-Zeitungs-Adressbuch“ (New Haven, Connecticut) giebt es in den Vereinigten Staaten und Canada 10 131 Zeitungen, von denen 899 täglich, 8428 wöchentlich ein-, zwei- und dreimal, 804 monatlich und halbmonatlich erscheinen. Bei 8211 dieser Zeitungen ist die Auflage angegeben und beträgt deren einmalige Gesamtcirculation 20 677 538 Exemplare, woraus sich eine durchschnittliche Auflage von 2041 für die einzelne Zeitung ergibt. Der Jahresumsatz dieser 8211 Zeitungen beträgt 1 836 473 592 Exemplare.

In Honolulu auf Hawaii ist ein hawaiischer Almanach und Jahrbuch für 1880 mit zahlreichen Anzeigen und einem vollständigen Hofkalender erschienen. Der Kalender entfällt außer den Anzeigen 76 Seiten Text. Die Anzeigen lassen leicht erkennen, auf welchem hohen Standpunkte die Civilisation auf Hawaii bereits angekommen; u. A. wird auch ein Leseaal inserirt, in welchem die bedeutendsten Zeitungen der ganzen Welt aufstiegen. Wenn sich das der Kapitän Cook hätte träumen lassen sollen, als er vor nun hundert Jahren bei den Wilden von Hawaii landete!

Gestorben.

In Konstanz am 20. Juni der hier zugereiste Seher Karl Rau aus Nagenried.

Briefkasten.

: Wiesbaden: Dem Vereinsvorstande überwiesen (i. Befanntmachung in Nr. 73).

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Adressen-Verzeichnis.

Bayern. Georg Stamminger in Nürnberg, Bestnerthorgraben 13.
Berlin. Herm. Ljoski, S. Dranienstraße 52.
Frankfurt-Meissen. Hermann Schrader, Neuer Wall 27.
Hamburg-Altona. Fr. C. Schulz in Hamburg, 2. Alsterstraße 47, 5.
Hannover. Gg. Klapproth, Gen.-Buchdr., Calenbergerstraße 40.
Mecklenburg-Lübeck. W. Hamburg in Schwerin, Schloßstraße 20.
Mittelrhein. G. Schülz in Mainz, Gaustraße 24, I.
Niederrhein-Westfalen. C. Werner in Essen a. d. Ruhr, Dreilindenstraße 80, II.
Nordwestfalen. H. Barkhausen in Bremen, Prangenstr. 12.
Oberhein. C. Schwarz in Freiburg i. B. bei Fr. Wagner (Gaustraße 2).
Oderland. G. Reinte in Stettin, Bergstraße 3, II.
Ostland-Schüringen. R. Penndorf in Altenburg, Hofbuchdruckerei.
Pommern. F. Promcke in Königsberg, Altrosengärten Kirchenstraße 24.
Posen. Gust. Pansgrau in Bromberg, Dittmann'sche Buchdruckerei.
Rheinland. S. Günzwinkel in Bonn, Kasernenstr. 5.
Saalkreis. A. Sawanke in Halle, Kellnergasse 2, II.
Schlesien. C. Walter in Breslau, Neue Sandstr. 14, III.
Schleswig-Holstein. Joh. Chr. Heißmann in Flensburg, Holm 587.
Westpreußen. B. Berthold in Danzig bei Rasemann.
Württemberg. Jos. Meßner in Stuttgart, Leonhardtstraße 1, III.

Vereinsvorstand in Stuttgart:

Joh. Didolph, Vorsitzender; F. Arnolds, Schriftführer und Hauptverwalter der Reise- und Arbeitslosen-Unterstützungskasse; F. Fy, Kassirer; Bureau: Silberstr. 10, I. — Alle Briefe, welche die Drangsalation etc. betreffen, sind an den Vorsitzenden, Verwaltungsangelegenheiten (Reise- und Conditioslosenkasse etc.) an den Hauptverwalter, und die Geldsendungen nur an den Kassirer zu adressiren.

Tarif-Revisions-Commission.

Prinzipal-Vorsitzender: Bruno Klinkhardt in Leipzig, Nürnberger Straße 38.
 Gehilfen-Vorsitzender: Ab. Franke, per Exped. des „Corr.“, Leipzig-Neuditz, Leipziger Straße 4.
 Bureau: Dr. Hillig in Leipzig, Salzgräben 8.

Gera. Der Vorstand des hiesigen Bezirksvereins besteht zur Zeit aus folgenden Herren: E. Habenicht, Vorsitzender; R. Gerhardt, Schriftf. ; F. Bittrich, Schriftf. ; J. Raab, stellvert. Vorsitzender und Bibliothekar.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Altenburg der Maschinenmeister Mag. Detzsch, geb. 1857 in Leipzig, ausgereist ebendasselbst 1876. — Rob. Pennendor, Hofbuchdruckerei.

In Duisburg der Seher Ferdinand Wilhelm Riden, ausgereist 1877 daselbst; war angeblich noch nicht Mitglied. — A. Bödefeld, Rietersche Buchdr.

In Eisenach der Seher Joh. Friedr. Smalian, geb. zu Erfurt 1848, ausgereist daselbst 1868. — Adernann, Hofbuchdruckerei.

Frankfurt a. M. 1. Du. 1880. Neu eingetreten sind 4, zugereist 6, abgereist 8 Mitglieder; gestorben 1 Mitglied (Hermann Londershausen, S. aus Frankfurt). Mitgliederstand Ende des Quartals 134 in 3 Orten. — Conditionslos waren 7 Mitglieder 27 Wochen, frank 15 Mitglieder 64 Wochen.

Oberheim. 1. Du. 1880. Neu eingetreten sind 4, zugereist 19, abgereist 11 Mitglieder, ausgetreten 1 Mitglied (Wilhelm Kaufmann, S. aus Karlsruhe), ausgetreten 1 Mitglied (Otto Spiegelhalter, S. aus Freiburg). Mitgliederstand Ende des Quartals 134

in 16 Orten. — Conditionslos waren 2 Mitglieder 5 Wochen, frank 12 Mitglieder 37 Wochen.

Heßen. 1. Du. 1880. Neu eingetreten sind 2, wieder eingetreten 2 Mitglieder (Z. Hein, D. aus Altenburg, S. Reider, S. aus Kassel), zugereist 14, abgereist 16 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 64 in 9 Orten. — Conditionslos war 1 Mitglied 4 Wochen, frank 1 Mitglied 1 Woche.

Schlesien. 1. Du. 1880. Neu eingetreten sind 11, zugereist 20, abgereist 26, ausgetreten 2 Mitglieder (Hermann Böttger, S. aus Apolda, Emil Oertel, S. aus Bajanowo). Mitgliederstand Ende des Quartals 311 in 32 Orten. — Conditionslos waren 3 Mitglieder 311 Wochen, frank 22 Mitglieder 67 Wochen.

Stuttgart, 30. Juni 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine Buchdruckerei mit amtlichem Kreisblatt, ohne Konkurrenz, mit Leihbibliothek, Schreibmaterialien-Handlung, Verlag etc., wegen Absterbens des Besitzers billig und unter günstigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Franz Franke in Danzig.

Außerdem ist mir der Verkauf von mehreren größeren und kleineren Buch- und Steindruckereien übertragen worden, worüber Reflectanten ebenfalls gern Auskunft erteilt. [959]

Kleine Druckerei mit Tretnmaschine zu kaufen gesucht. Köln a. Rh., Schnurgasse 3. [4]

Montable Buchdruckerei mit Fachblatt, gut eingerichtet (fr. Syst.), Maschine, in einem Städtchen Württbg., wegen demnächstiger Uebernahme eines andern Geschäftes zu verkaufen. Preis incl. Papiervorrath Mk. 9000. Anzahlung die Hälfte. Die Druckerei wird auch allein zu Mk. 4500 abgeg. Off. sub E. A. postl. Walthe, Württ., erb. [8]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für Zeitungsdruck wird für eine täglich dreimal erscheinende Zeitung gesucht. Nur solche, welche beste Referenzen nachweisen können und in gleichem Fach gearbeitet haben, wollen sich melden unter Chiffre Nr. 3 an die Exped. d. Bl. [3]

Ein tüchtiger Schriftsetzer

sucht sofort Condition. Gef. Offerten unter F. B. 5 an die Exped. d. Bl. zu richten. [5]

Ein in jeder Hinsicht routinirter

Maschinenmeister

sucht baldmöglichst Condition. Gef. Offerten postlagernd S. Flensburg erbeten. [9]

Ein junger Maschinenmeister, welcher auch an der Handpresse gut Bescheid weiß, sucht Stelle. Näheres zu erfahren bei Jak. Kronenberger in Köln, Weißgerbereigasse 8. (K. 8225) [6]

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:

Lehrbuch für Schriftsetzer. Kleine Ausgabe des 1. Bandes von Waldow: „Die Buchdruckerkunst“. 20 Bogen gr. 8., broschirt Mk. 6, eleg. geb. Mk. 7.

— Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein.

Katechismus der Buchdruckerkunst. Von C. A. Franke. Vierte, von Alexander Waldow neu bearbeitete Auflage. Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen und Tafeln. Preis in eleg. engl. Einband Mk. 2,50. (S. S. Weber.)

Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftsetzern. Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Preis brosch. Mk. 5,25, eleg. geb. Mk. 6,75.

Portrait Gutenbergs in Holzschnitt mit Zondruck. Größe des Schnittes 36 zu 45 Ctmr. Preis Mk. 2,50. Verpackung extra 25 Pf.

do. Kleine Ausgabe in Quart. Preis 60 Pf.

Das Wappen der Buchdrucker. 47 zu 62 Ctmr. groß, in prachtvollem Farbendruck. Preis Mk. 2,50. Verpackung extra 25 Pf.

do. Kleine Ausgabe in Quart, Buntdruck und gedruckt. Preis Mk. 1,50. [a]

— Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschlands und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen. [a]

Schatten-Vignetten
in grösster Auswahl empfohlen
Zierow & Meusch
Leipzig
Messinglinien - Fabrik
Galvanoplastik.
Proben stehen zu Diensten.

Schwarze und bunte Buchdruck-Farben
Pa. engl. Walzenmasse
sowie die von mir seit langen Jahren eingeführte
Friedr. Frank'sche Walzenmasse
Bestes Maschinen-Oel und Maschinen-Fett
Concentrirte Seifenlauge
Maschinenbänder, bestes Fabrikat
empfiehlt [2]
Rudolph Becker, Leipzig

GRAVIR & GUILLOCHIR ANSTALT-GALVANOPLASTIK
PRÄGLATTEN * **ROB. GENTSCH** * DRUCKPLATTEN
SPEC. * LEIPZIG, ZEITZERSTR. 22. * SPEC.
MEDAILLEN * AUSFÜHRUNG GUT BILLIG, SCHNELL * UNTERGRUND

Gutenberg - Monument
in Frankfurt am Main.
In photogr. Glanz-Lichtdruck von A. Mayer in Frankfurt a. M. ausgeführt.
Auf 4fachem 64/48 Ctm. grossem Karton.
Sinreiche Zimmer-, Comptoir- und Vereinskokal - Zierde für Buchdrucker.
Preis: 1 Mark 50 Pfennig.
Franko durch die Post incl. Emb. 1 Ex. M. 2,50, 2 Ex. M. 3,80, 3 Ex. M. 5,00, 6 und mehr Exempl. ohne Aufschlag, auf 10 ein Frei-Exemplar.
Gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme zu beziehen durch
Emil Birner, Schriftsetzer
Grosse Rittergasse 13, Frankfurt am Main (Sachsenhausen). [961]

Durch die **Expedition des „Correspondent“** in Leipzig - Reudnitz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzjah, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Sachbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 3,50.

Brentano, Die Arbeiterversicherung gemäß der heutigen Wirtschaftsordnung. Mk. 5,20.

Deutscher Buchdruckerat. 2 Bogen. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Mk. 0,15.

Die Einrichtung und der Druck von Illustrationen. Herausgegeben von S. Künzler (A. Waldow). 2. Aufl. Pracht Ausgabe. Preis Mk. 5, elegant geb. Mk. 7,70.

Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. excl. Porto (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proz. fließen der Central-Synvaldenkasse zu.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3, a Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 6.

Ein in jedem Satze leistungsfähiger Seher sucht sofort oder baldigst Condition. Gef. Offerten an Karl Hübnert in Darmstadt, Schulzengasse 1. [7]

Nachdem die Redaction des „Journal für Buchdruckerkunst“ der nachstehenden Erklärung die Aufnahme in ihr Blatt selbst als Inserat verweigert hat, das Interesse der Gesellschaft deren Veröffentlichung aber erfordert, so beschloß der Vorstand, eine solche anderweitig zu bewirken wie hierdurch geschieht. Leipzig, am 24. Juni 1880.

Der Vorstand der Typogr. Gesellschaft.

Erklärung.

Die Correspondenzen des „Journal für Buchdruckerkunst“ über die Typographische Gesellschaft zu Leipzig sind von Zeit zu Zeit in einer Weise abgefaßt, welche geeignet ist, die Gesellschaft in den Augen Fernstehender zu diskreditiren. Mehr oder weniger verhüllt wird darin von Austragung persönlicher Differenzen in derselben gesprochen und privat gethane Aeußerungen werden dazu benutzt, den Außenstehenden glauben zu machen, die Gesellschaft verfolge andere Zwecke als die in ihrem Programm angegebenen. Zu wiederholten Malen hatte die Gesellschaft bereits in ihren Sitzungen Anlaß genommen, sich mit dieser Art Berichterstattung zu beschäftigen, in der Hoffnung, den ihr unbekanntem Referenten so zum Verlassen des betretenen Weges zu bewegen, jedoch leider ohne Erfolg. Bei dem in unserm Kreise herrschenden Eifer schien es kaum glaublich, daß irgend ein Mitglied absichtlich das Ansehen der Gesellschaft schädigen könne. In Nr. 18 des „Journal“ jedoch hat der Berichterstatter eine in der Debatte gefallene, aber von Niemand weiter beachtete Aeußerung über Herrn Th. Goebel benutzt, die Gesellschaft in der bekannten Weise zu verunglimpfen. In dem Schlußsatz spricht der Berichterstatter „von dem Bemühen Einzelner, bei jeder Gelegenheit über das „Journal“ und dessen Berichterstatter herzufallen“ u. f. w., und hält es für seine Pflicht, öffentlich dagegen aufzutreten und zwar, wie er ausdrücklich hervorhebt, „zur Wahrung der Ehre der Typographischen Gesellschaft, zu deren Aufgabe solches sie herabwürdigende Treiben nicht gehören könne.“ Zudem sich die Gesellschaft gegen eine derartige unwürdige Berichterstattung vermahnt, glaubt sie noch Folgendes bemerken zu müssen.

Der Zweck der Gesellschaft ist die Verbreitung von Fachkenntnissen. Zur Unterstützung dieses Zweckes ist uns jeder tüchtige Fachmann willkommen, mag er sonst einer Richtung angehören, welcher er will. Durch consequentes Festhalten dieses Zweckes und mit Ausschließung alles Persönlichen hofft die nun im vierten Jahre stehende Gesellschaft ihr Ansehen bisher gewahrt zu haben und gedenkt dies auch für die Zukunft zu thun. Trozdem konnte dieselbe den fortgesetzten verletzenden Angriffen gegenüber diesmal kein Schweigen beobachten, wollte sie sich nicht der Gefahr aussetzen, von außen Unzufriedenheit in die Gesellschaft getragen zu sehen, unter welcher die Schaffensfreunde der Mitglieder erlahmen könnte. Bei der Ungezogenheit der Debatten fällt selbstverständlich manches freie Wort, aber aus demselben sollte nicht, wie in den Berichten des „Journal“ wiederholt gesehen, Kapital geschlagen werden, vielmehr ist es die erste Pflicht jedes Berichterstatters, zumal wenn er seine Anonymität fortgesetzt wahr, rein sachlich zu referiren, und diesen Weg möge auch der „Journal“-Referent zur Wahrung seiner eigenen Mitgliedersehre in Zukunft einhalten. [10]

Leipzig, am 5. Juni 1880.
Die Typographische Gesellschaft.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages per Postanweisung aufgenommen.

Offerten ist Franto-Marte beizufügen.